

Video-Podcast der Bundeskanzlerin #07/2017

25. Februar 2017

Die Fragen stellte Boris Itkis, Politikstudent aus Bielefeld.

Boris Itkis:

Frau Bundeskanzlerin, nächste Woche reisen Sie nach Ägypten und treffen den ägyptischen Präsidenten al-Sisi. Seit mehreren Jahren werden die Handlungsräume deutscher Stiftungen in Ägypten eingeschränkt. Nach einem umstrittenen Gesetz, das im November durch das ägyptische Parlament verabschiedet wurde, könnte ihre Arbeit gänzlich unterbunden werden. Wird dieses Thema bei Ihrem Besuch in Ägypten auf der Agenda stehen?

Bundeskanzlerin Merkel:

Ja, das Thema „Stiftungen“ wird auch auf der Agenda stehen, aber mein Besuch in Ägypten hat einen größeren Rahmen. Ich glaube, dass wir, was die Stiftungen angeht, jetzt nach vielen, vielen Gesprächen, auf einem vernünftigen Weg sind, und hoffe, dass sich das bei meinem Besuch auch bewahrheitet. Denn die Stiftungen machen eine wichtige Arbeit, gerade auch im Blick auf die ägyptische Gesellschaft. Sie sind sozusagen so etwas wie eine Brücke zwischen Deutschland und Ägypten, aber können einem auch sehr viel über Deutschland in Ägypten verbreiten; und deshalb unterstützen wir natürlich die Arbeit der Stiftungen. Nach Ägypten reise ich aber auch, weil Ägypten ein wichtiges Land im Kontext des Nahost-Friedensprozesses ist. Ägypten ist ein großes Land, das wirtschaftliche Stabilität braucht. Das Bevölkerungswachstum ist zurzeit schneller als das Wirtschaftswachstum. Daraus ergeben sich natürlich soziale Probleme, daraus ergibt sich ein großer Reformbedarf. Der ägyptische Präsident und die Regierung haben zugestimmt, ein mutiges IWF-Programm anzugehen, und da will Deutschland auch parallel unterstützen. Wir sagen: Ja, auf der einen Seite brauchen wir Reformen, aber auf der anderen Seite müssen wir Ägypten auch zur Seite stehen, denn es gibt schon sehr viel Instabilität. Und Ägypten hat natürlich auch eine große Bedeutung, weil es Nachbarn wie Libyen, wie Sudan hat, die auch ein hohes Maß an Instabilität aufweisen. Und insofern sind wir besonders daran interessiert, dass Ägypten sich gut entwickelt. Und ein letzter Grund: Die Christen, die koptischen Christen in Ägypten haben eine sehr gute Situation für die Ausübung ihrer Religion; seitens der Regierung wird hier Unterstützung geleistet. Und gerade in einem muslimisch geprägten Land ist das auch beispielhaft.

Die Flüchtlingsfrage gilt als Dauerthema der deutschen wie auch der europäischen Politik. Nun gilt Ägypten als wichtiges Transitland für Flüchtlinge. Werden Sie versuchen, mit dem ägyptischen Präsidenten ein EU-Flüchtlingsabkommen nach dem Beispiel des EU-Flüchtlings-Pakts mit der Türkei auszuhandeln, um die Zahl der nach Europa kommenden Flüchtlinge zu reduzieren?

Wir haben in den letzten Monaten sehr viel weniger Flüchtlinge, aus Ägypten kommend. Wir hatten den tragischen Unglücksfall von 200 ertrunkenen Migrantinnen. Wir sind mit Ägypten von deutscher Seite in einem sogenannten Migrationsdialog, um gerade auch die Küstenwache zu stärken und Erfahrungen auszutauschen, auch im

Kampf gegen Schlepper und Schleuser. Das hatte schon und hat auch schon erste Wirkung gezeigt. Und auch die Europäische Union insgesamt ist mit Ägypten im Dialog. Dennoch ist die Situation etwas anders, als sie mit den sehr, sehr großen Ankunfts zahlen aus der Türkei war. Aber Küstenschutz und Kampf gegen Schlepper und Schmuggler ist ein ganz wichtiges Thema – und natürlich gegebenenfalls dann auch die Rückführung von Flüchtlingen, wenn sie kein Aufenthaltsrecht in der Europäischen Union haben. Außerdem haben wir ein großes Interesse daran, gemeinsam mit Ägypten darüber zu sprechen, wie in Libyen eine politische Lösung gefunden werden kann. Denn ohne dass Libyen politisch stabilisiert wird, wird man auch den Schleppern und Schleusern, die von Libyen aus arbeiten – und das sind ja die weitaus größten Ankunfts zahlen in Italien – nicht das Handwerk legen können. Und Ägypten spielt hier als Regionalinstitution, als Regionalmacht schon eine große Rolle, gemeinsam mit Algerien und Tunesien. Und genau über diesen Prozess der politischen Stabilisierung Libyens werde ich in Ägypten auch sprechen.

Vor fast 40 Jahren haben Ägypten und Israel einen Friedensvertrag geschlossen. Die neue US-Administration hat sich kürzlich von der Zweistaatenlösung distanziert, die die internationale Staatengemeinschaft jahrzehntelang für Israelis und Palästinenser verfolgt hat. Kann Deutschland trotzdem daran festhalten, und welche Rolle spielt Ägypten für die Zukunft der Krisenregion Nahost?

Ägypten ist ein stabilisierendes Element. Ägypten hat sehr früh Frieden mit Israel geschlossen, und dieses Abkommen hat auch sehr gut gehalten. Ich glaube, dass wir auf dem Weg zu einer Zweistaatenlösung weitermachen müssen. Ich sehe keine andere sich verwirklichende Möglichkeit, hier zu einem Friedenprozess zu kommen. Und darüber werde ich natürlich mit dem ägyptischen Präsidenten auch sprechen. Wir müssen die Nachbarn natürlich in eine solche Lösung mit einbeziehen. Die Palästinenser mit den Israelis müssen natürlich letztendlich die Verhandlungen führen. Aber andere Länder, wie Ägypten, wie Jordanien sind natürlich auch von entscheidender Bedeutung.

Sie reisen auch nach Tunesien. Kürzlich erst war der tunesische Ministerpräsident Chahed bei Ihnen zu Gast. Nachdem sie sich bereits über alle wesentlichen Themen ausgetauscht haben – was erwarten Sie sich von Ihrem Besuch in Tunesien so kurz nach diesem Zusammentreffen?

Also, erstens treffe ich dann ja neben dem Ministerpräsidenten auch den Präsidenten. Hier wird es auch wieder um die Thema Libyen gehen. Ich habe eben gesagt, dass Ägypten, Tunesien und Algerien gemeinsam an einer regionalen Anstrengung auch zur politischen Lösung der Probleme in Libyen arbeiten. Der Präsident war bereits bei unserem G7-Treffen in Elmau, und er hat mich damals schon eingeladen, mir auch einmal persönlich ein Bild zu machen von der Situation dort. Ich freue mich, dass ich im Parlament sprechen werde und damit auch anerkennen kann, welche demokratische Leistung die Tunesier erbracht haben – insbesondere mit der Kommission, die eine neue Verfassung erarbeitet hat. Und ich werde natürlich auch deutlich machen, dass diese Tradition oder dieser Erfolg der Verfassung nun auch in ge-

lebte Demokratie umgewandelt werden muss, und damit auch versuchen, diejenigen, die in Tunesien eine harte Arbeit leisten, zu ermutigen. Tunesien ist vom Terrorismus auch sehr stark betroffen gewesen, was wiederum negative Effekte für die wirtschaftliche Entwicklung im Bereich des Tourismus gehabt hat. Und mein Besuch vor Ort soll noch einmal deutlich machen: Wir wollen, wo immer es möglich ist, Tunesien unterstützen und stärken.